

MARIA

DAS ZEICHEN DER ZEIT

4. Quartal
2025
Nr. 216
E 1833



- Kleine Werke der Güte
- Hl. Carlo Acutis
- Der Friede
ist allweg in Gott
- Die Kraft
des Heiligen Geistes
- Ein Leuchtturm für viele
- Unerklärliche Ereignisse
- Worte des Friedens

© M.-T. Straub



Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten



Kleine Werke der Güte

„Sei freundlich, denn jeder, dem du beegnest, kämpft einen harten Kampf“, so der Rat des griechischen Philosophen Socrates (†399 v. Chr.). In diesem Sinne empfahl der römische Philosoph Seneca (†65 n. Chr.): „Wo immer es einen Menschen gibt, gibt es eine Möglichkeit zur Freundlichkeit.“

Obgleich wir als Christen das ganze Jahr über nach Ps 34, 15 leben sollten: „*Meide das Böse und tu das Gute, suche Frieden und jage ihm nach!*“ –, so sind wir gerade in der Vorweihnachtszeit besonders gerufen, den Egoismus abzulegen und dem Jesuskind in der Krippe auf Augenhöhe zu begegnen. Sind wir dafür klein genug? Der hl. Charles de Foucauld (†1916) wurde nicht müde, in staunender Dankbarkeit darüber zu meditieren, wie klein, arm und niedrig Jesus, der Gott ist, als Mensch zu uns kam. Wir hingegen sind vielfach damit beschäftigt, das uns (unserer Meinung nach) Zustehende zu erreichen oder zu verteidigen: unseren Ruf, Hab und Gut, Ehre und Macht.

DAS KIND IN DEN ARMEN JESU

Wie schwer es sein kann, das eigene Herz auf Kurs zu halten, zeigt das Beispiel der Jünger (vgl. Mk 9, 33ff). Nachdem Jesus zum zweiten Mal über seine kommende Passion gesprochen hatte, diskutierten seine Freunde unterwegs ausgerechnet darüber, wer von ihnen der Größte sei.

„*Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und*

wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ Jesus ist den Kindern sehr nahe.

Noch größer als die Taktlosigkeit der Jünger Jesus gegenüber ist Jesu Geduld und Liebe. An mich, an dich, ergeht die Frage: Wo finde ich mich in diesem Geschehen? Gehöre ich zu denen, die egoistisch auf ihr Recht pochen, oder bin ich das Kind, das unberührt von weltlichem Streben in der Nähe Jesu ist – so nahe, dass Jesus es einfach umarmen kann?

EIN KLEINER WEG IM ALLTAG

„Frieden beginnt mit einem Lächeln“, so sagte die hl. Mutter Teresa (†1997). Wie viel aber hat es sie gekostet, allen dieses Lächeln zu zeigen! Ihre Mitmenschen, auch einige der Ärmsten der Armen, denen sie beistand, verhielten sich nicht immer so, dass es der Heiligen zum Lächeln zumute war. Dieses für Mutter Teresa so typische Lächeln wurzelte in ihrer Liebe zu Jesus. Ihn erkannte sie in allen, den Armen wie den Reichen. Ganz gleich, wie es ihr ging – für Jesus konnte und wollte sie nichts anderes haben als ein Lächeln, ein liebendes Ja.

Der kleine Weg zur großen Heiligkeit besteht darin, kleine Dinge mit großer Liebe zu tun. Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz (vgl. Lk 12, 34). Wenn Jesus unser wahrer Schatz ist, begegnen wir all den Kleinigkeiten im Alltag mit einem Herzen, das aus Liebe zu ihm brennt. Durch ihn, mit ihm und in ihm können wir Helden des Alltags sein, die lieben, bis es (und obwohl es manchmal) weh tut.

Die hl. Theresia von Lisieux ist eine der vier Kirchenlehrerinnen. Als sie 1897 mit

24 Jahren nach einem verborgenen Leben im Karmel starb, hatte sie einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht auf dem „kleinen Weg“ der Liebe.

Theresia vom Kinde Jesus und vom hl. Antlitz, so lautete ihr vollständiger Name, welchen sie zu ihrem Programm machte. In allem suchte sie das Jesuskind und Jesu Antlitz zu finden. „Ich begreife jetzt, dass die vollkommene Liebe darin besteht, die Fehler der anderen zu ertragen, sich nicht über ihre Schwächen zu wundern und sich an den kleinsten Tugendakten zu erbauen, die man sie vollbringen sieht“, schrieb sie.

Ausgerechnet der Mitschwester gegenüber, die ihr nicht so sympathisch war, bemühte sich Theresia besonders um Freundlichkeit und kleine Werke der Güte. „Das, was mich zu ihr hinzog, war der in ihrem Herzen verborgene Jesus, der süß machen kann, was am bittersten ist.“ Stets zeigte sie dieser Schwester das liebenswürdigste Lächeln – es war aufrichtig, gespeist aus Theresias inniger Liebe zu Jesus.

Ein Rückblick auf das eigene Leben

Es ist nicht leicht, in der Welt zu leben, ohne „von der Welt“ zu sein (vgl. Joh 17, 16). Ehe man es sich versieht, ist das eigene Herz absorbiert und erfüllt von den Dingen der Welt, die uns immer weiter entfernen vom Jesuskind. „Gott ist drinnen, wir aber sind draußen; Gott ist (in uns) daheim, wir aber sind in der Fremde“, so der Mystiker Meister Eckhart (†1327).

Selbst bei frommen Menschen kommt es vor, dass sie beim Beten oder gar beim Empfang Jesu in der hl. Kommunion „nicht zu Hause“ sind, wenn Jesus in ihr Herz kommen möchte, weil sie durch Sor-



gen, Nöte oder weltliche Dinge abgelenkt und gedanklich weit weg von Jesus sind.

Frühere Generationen wussten, wie man Prioritäten setzt. Sie hielten mindestens ein Mal täglich inne und überlegten: Was würde ich tun oder lassen, was sagen oder nicht, wenn ich heute Nacht vor Gott treten müsste? Wer in dieser Weise „allzeit bereit“ lebt, kann Wesentliches einfacher unterscheiden vom Unwesentlichen, Vergänglichen. „Was nützt mir das für die Ewigkeit?“, fragte sich der hl. Aloysius von Gonzaga, der 1591 mit nur 23 Jahren starb.

Keine Gelegenheit verpassen

Oft fühlen wir uns hilflos im Blick auf die Probleme und Nöte in Familie und Welt. Vieles können wir nicht lösen. Warum wechseln wir nicht die Perspektive und schauen nach dem aus, was uns möglich ist: kleine Dinge mit großer Liebe zu tun wie die hl. Theresia und Mutter Teresa.

Wer mit Gottes Hilfe keine Gelegenheit auslässt, kleine Werke der Güte zu tun – sei es ein Lächeln, anderen helfen, für andere beten etc. – lebt als wahres Kind Gottes, das die Umarmung von Jesus mit allen Mitmenschen teilt.

Beatrix Zureich



Hl. Carlo Acutis

Der 12. Oktober ist der Gedenktag des italienischen Teenagers Carlo Acutis (†2006), der von Papst Leo XIV. am 7. September 2025 heilig gesprochen wurde. Carlo war mit 15 Jahren an akuter Leukämie gestorben. Durch sein polnisches Kindermädchen hatte er den katholischen Glauben kennengelernt, den seine Eltern damals kaum lebten. Carlo entwickelte eine tiefe Liebe zur hl. Eucharistie, ging täglich zur hl. Messe, beichtete wöchentlich, betete den Rosenkranz und liebte die Anbetung.

Er war ein Computer-Genie, hinterließ eine Sammlung der kirchlich anerkannten eucharistischen Wunder und Marienerscheinungen, die im Internet aufrufbar sind. Gleichzeitig war er ein „ganz normaler“ Jugendlicher, der im Alltag eine große Nächstenliebe zeigte und den Glauben unaufdringlich, aber klar bezeugte.

ZWEI WUNDER

Auf Carlos Fürsprache wirkte Gott Wunder, die für die Selig- und Heiligsprechung herangezogen wurden. Das erste geschah 2010 an dem kleinen Matheus aus Brasilien, der seit der Geburt an einer Anomalie der Bauchspeicheldrüse litt, was zu ständigem Erbrechen führte. Bei der Berührung mit einer Reliquie von Carlo Acutis wurde das Kind augenblicklich vollständig geheilt, was im Jahr darauf ärztlich bestätigt wurde.

Das zweite Wunder geschah im Juli 2022 an einer jungen Frau aus Costa Rica, die in Italien studierte und nach einem Fahrrad-Unfall mit schwersten Kopfverletzungen im Koma lag. Nach innigem Gebet ihrer Mutter am Grab von Carlo Acutis genas die Studentin sehr schnell und vollständig.

EIN PATRON FÜR DIE JUGEND

Der deutsche Autor Rainer Kochinke möchte Carlos Leben und Spiritualität für Kinder und Teens zugänglich machen. Dazu zeichnete er Carlos Charakter anhand der Aussagen seiner Mutter und weiterer Zeugen nach in den Heften *Carlos bester Freund* und *Carlos schönstes Jahr*, aus dem wir folgende Passage wiedergeben:

WAS IST LIEBE?

Isabella war mit Carlo auf das Gymnasium gewechselt. Sie sahen sich meistens in den Pausen. In der vierten Woche nach Ende der Ferien fiel es Carlo auf, dass sich Isabella verändert hatte. Anstelle ihrer gewohnten, manchmal übersprudelnden Gesprächigkeit wirkte sie jetzt ziemlich einsilbig. Carlo spürte, dass sie irgendwie bedrückt war, und meinte auch, dass ihre Augen leicht gerötet waren. Hatte sie Kummer? Behutsam fragte er nach, als sie allein waren, ob sie sich vielleicht an der neuen Schule nicht wohlfühle? Isabellas spontane Gegenfrage überraschte ihn: „Carlo, bin ich zickig?“ Dabei schaute sie ihn so hilfesuchend an, dass er ihr seine Hand beruhigend auf die Schulter legte: „Oh, Isabella! Ich kenne dich gut genug, um sagen zu können: Ganz im Gegenteil! Es gibt nicht viele Mädchen, mit denen der Umgang so einfach und natürlich ist wie mit dir!“

„Aber“, kam es mit etwas belegter Stimme, „der Ivo aus der Klasse über uns hat es mir direkt ins Gesicht gesagt und auch noch eins draufgesetzt, er würde im Handumdrehen eine andere finden, die sich nicht so ziert und gern mit ihm in die Disco geht.“ – „Ah, ich verstehe“, murmelte



von dort ausgeht, dass die Schutzengel diese Räume meiden und sich schauernd von ihnen abwenden. Denn was passiert dort ständig? Viele Mädchen treibt die Neugier dorthin, und sie möchten Blicke auf sich ziehen und sich möglichst attraktiv präsentieren (...)

Und die Jungen? Mit einer attraktiven Freundin angeben zu können, erhöht ihr Ansehen in der Gruppe, man nennt das wohl Sozialprestige. Und meistens suchen sie nach Mädchen, die nicht nur begehrlische Blicke auf sich ziehen, sondern auch bereit sind, dem sexuellen Begehren nachzugeben und Dinge zu tun, die ein Schlag ins Gesicht ihres Schutzengels sind. Aber eigentlich richtet sich ja dieses Tun gegen den Schöpfer selbst, der sie doch mit Gesundheit, Lebensfreude, Schönheit und vielem anderem beschenkt hat. Diese Geschenke werden dort missbraucht und beschmutzt.“

Carlo. „Er wollte dich also abschleppen in die Disco, und du hast nein gesagt.“ Isabella nickte. „Weißt du was, Isabella?“ Carlo hob die Stimme, „wenn ich jetzt einen Hut aufhätte, würde ich ihn vor dir ziehen! Denn eins ist ganz sicher: Nicht viele Mädchen hätten diesem Schönling einen Korb gegeben. Ich gratuliere dir zu deinem Mut!“

Jetzt lächelte Isabella zaghaft und sagte leise: „Du hast doch Ricardo und mich immer vor der Disco gewarnt. Das ist bei mir hängen geblieben. Aber sag mal, ist es wirklich so schlimm?“

Das Lächeln auf Carlos Gesicht wich einem ernsten Ausdruck, als er erklärte: „Du weißt, Isabella, dass ich selbst nicht über Erfahrungen mit Discos verfüge. Aber mein Schutzengel Theodosius, der überall hinter die Kulissen schauen kann, redet auch über diese Orte mit mir. Und er versichert mir, dass dort so viel Schlechtes geschieht und

„Aber“, wandte Isabella zaghaft ein, „das Tanzen und Sich-Bewegen im Rhythmus der Musik ist doch an sich nichts Schlechtes, oder?“

„An sich nicht, Isabella. Es gibt auch ganz schöne Tanzveranstaltungen (...) es kommt immer auf die Begleitumstände an. Sicher trinken nicht alle in der Disco Alkohol, aber viele. Und du weißt selbst, dass dadurch Hemmungen abgebaut werden und man leichter etwas Unverantwortliches tut, dem man sonst widerstanden hätte. Auch Lärm durch überlaute Musik wirkt wie eine Droge, beseitigt die nötigen Grenzen und übertönt und betäubt die leise Stimme des Gewissens.“ (...)

„Jetzt sehe ich alles in einem anderen Licht, Carlo. Gut, dass wir geredet haben“, stimmte Isabella zu. (...)

Aus: Rainer Kochinke, Carlos schönstes Jahr, S. 24f

Der Friede ist allweg in Gott



„Entweder wir finden einen Weg oder wir machen einen“, soll der Feldherr Hannibal vor seinem Eroberungszug über die Alpen (218 v. Chr.) gesagt haben. Heute scheinen sich die Mächtigen auf der Suche nach Frieden ebenfalls „do it yourself“ auf die Fahnen geschrieben zu haben – allerdings weithin erfolglos. Eine Eroberung mag mit Gewalt möglich sein, der wahre Friede jedoch erfordert andere Mittel und Wege.

„Frieden beginnt im Kleinen“, pflegte meine Mutter zu sagen. Um den Frieden geht es nicht nur in der internationalen Politik, sondern an erster Stelle bei uns zu Hause, im Alltag. Das „Frieden machen“ stellt sich aber auch dort oft als schwieriger heraus als gedacht. Vielleicht, weil wir, im Großen wie im Kleinen, den Frieden aus eigener Kraft herzustellen versuchen?

„Der Friede ist allweg in Gott“, sagte der Schweizer Nationalheilige Bruder Klaus von Flüe (†1487), der wie ein Wüstenvater in der Zentralschweiz lebte: ein Mann des Friedens und Friedensstifter. Von Haus aus war er ein wohlhabender Bauer, diente zeitweise als Soldat und als angesehener Ratsherr. Klaus war glücklich verheiratet und Vater von zehn Kindern.

Vor allem aber war Klaus ein zutiefst innerlicher Mensch, ein großer Beter. Doch keinesfalls weltfremd, im Gegenteil: Die Schrecken des Krieges, die Gier und das Unrecht unter den Menschen setzten seiner Seele mächtig zu. Es gab Zeiten, in denen der fromme Beter unter starken Depressionen litt, die er überwand, als er auf

den Rat eines befreundeten Priesters hin regelmäßig die Passion Jesu betrachtete. Den Seelenfrieden fand Klaus nur bei Gott.

EINE ZWEITE BERUFUNG

Klaus von Flüe ist 50 Jahre alt, als der innere Ruf zu Einsamkeit und tiefer Gottesnähe übergroß wird. Mit Einverständnis seiner Frau Dorothee macht er sich auf, möchte ein „Waldbruder“ werden bei den „Gottesfreunden“ im Elsaß. Er weiß, dass die ältesten Söhne und seine Frau den Hof gut ohne ihn führen können.

Doch bereits nahe Liestal (Baselland) erkennt der Gottessucher durch innere und äußere Zeichen, dass Gottes Plan sich wohl ganz anders gestaltet als erwartet. Müde vom Wandern und dem inneren Ringen um die Erkenntnis des Willens Gottes, legt er sich hinter eine Hecke zum Schlafen nieder. Plötzlich sieht er im Schlaf einen hellen Schein vom Himmel auf sich herabkommen. Er spürt einen starken Schmerz, wie wenn ein Schwert seinen Leib durchbohrt, doch in seiner Seele verspürt er gleichzeitig eine tiefe Freude, ein Zeichen der Gegenwart Gottes. Von da an empfindet Klaus von Flüe nie wieder Hunger noch Durst. Dies ist der Beginn eines 20 Jahre andauernden Wunders: Bruder Klaus, wie man ihn nun nennt, lebt bis zu seinem Tode ohne Speis und Trank – er empfängt fortan nur noch die übernatürliche Speise, den Leib Christi, die hl. Kommunion.

Es ist ihm, wie wenn ein Seil ihn zurückzöge in die Heimat. Dort, wo er bisher war,

nur wenige Gehminuten von seinem Haus entfernt, lebt er nun als Einsiedler in einer Klause in der Ranft-Schlucht.

FRIEDE MIT GOTT UND DEN MENSCHEN

„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir! Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich führet zu Dir! Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir!“ Dieses Gebet des hl. Bruder Klaus beschreibt seinen inneren und äußeren Lebensweg zur Heiligkeit.

Man kann nur weitergeben, was man hat. Bruder Klaus gab sich Gott ganz zu eigen, und Gott erfüllte ihn mit seinem Frieden. Der hl. Einsiedler wurde von Menschen aller Stände aus dem In- und Ausland als Ratgeber aufgesucht. Kurz vor Weihnachten 1481 verhinderte er einen blutigen Bürgerkrieg. Etwa 15km von der Klause des Heiligen entfernt hatten sich in Stans auf Bruder Klausens Veranlassung hin die Abgeordneten der „acht alten Orte“ der Eidgenossenschaft sowie Vertreter der Städte Freiburg und Solothurn versammelt. Seit

drei Jahren herrschte Zwietracht und Streit, dies war der letzte Versuch zur Einigung. Doch die Herren aus den Städten und die Abgeordneten der Bauern fanden keinen Konsens. Man wollte am kommenden Tag abreisen, Krieg stand im Raum.

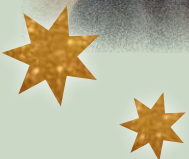
Der damalige Schreiber zu Stans, Diepold Schilling, berichtet: „Zu diesen Zeiten war ein ehrlicher, frommer Priester Kirchherr zu Stans, er hieß Heini Imgrund (...), und war dem seligen Bruder Klaus im Ranft sehr angenehm. Dieser Herr Heini verstand und merkte so viel, dass nichts anderes als ein Krieg entstehen müsse. Er stand in der Nacht auf und eilte schnell zu Bruder Klaus und legte ihm die Dinge vor.

Bereits war nach Mittag jedermann willens heimzufahren, und man dachte an nichts anderes als an den Krieg. Da kam der Heini gelaufen von Bruder Klausen, dass er schwitzte, lief allenthalben in die Wirtshäuser, bat die Tagsatzungs-Abgeordneten mit weinenden Augen, sich um Gottes und Bruder Klausens willen wieder zusammenzufinden und Bruder Klausens Rat und Meinung zu vernehmen, was nun geschah.

Was er aber überbrachte, wurde nicht jedermann offenbar, sondern war Herrn Heini von Bruder Klausen verboten, es niemand als den Tagsatzungsboten kundzutun. Und also gab Gott das Glück, wie böß die Sache vor Mittag auch war, so war sie doch von dieser Botschaft an viel besser und in einer Stunde gar und ganz beseitigt.“

Bruder Klaus hatte einen Kompromiss vorgeschlagen, der auf Gerechtigkeit beruhte. Ohne ihn und ohne den Priester, der alles vermittelte, wäre die Eidgenossenschaft damals zugrunde gegangen.

*Zitate aus: Ida Lüthold-Minder:
Bruder Klaus – Wunder und Verehrung*



Die Kraft des Heiligen Geistes

Gott ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit. Der Heilige Geist Gottes führt die Kirche durch die Zeiten, in diesem Geist geschahen zu allen Zeiten große Zeichen und Wunder. Damit auch wir aus der Kraft des Geistes leben und die von ihm geschenkten Gaben zum Wohl der Kirche und der Mitmenschen einsetzen können, verfassten Mary Healy und Randy Clark ein „Handbuch“.

Mary Healy ist Professorin für Hl. Schrift, wirkt in den USA und ist Mitglied der päpstlichen Bibelkommission. Randy Clark ist ein bekannter freikirchlicher Theologe, Sprecher und Autor. Zusammen zeigen sie auf, wie der Heilige Geist in christlichen Konfessionen wirken möchte, um durch die Verkündigung Jesu Christi, begleitet von Zeichen und Wundern, die ganze Welt zu Gott, dem Vater Jesu Christi, zu führen. Hier ein Ausschnitt aus dem „Handbuch“:

DIE GEISTESGABEN IM ZEITALTER DER KIRCHENVÄTER

Die Verkündigung des Evangeliums in der Kraft des Heiligen Geistes setzte sich fort in den ersten Jahrhunderten der Kirchengeschichte. In dieser Zeit befanden sich die Christen in einer prekären Lage. Das Christentum war im Römischen Reich rechtlich nicht anerkannt, und es kam häufig zu Ausbrüchen blutiger Verfolgung. Wer zum Glauben an Christus kam, lief Gefahr, soziale Ächtung, Spott, Verlust des Arbeitsplatzes, Folter oder Tod zu erleiden. Und doch schätzt man, dass die Kirche gleichzeitig

wuchs, mit einer atemberaubenden Rate von etwa 40 Prozent pro Jahrzehnt.

Bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts hatte sich fast die Hälfte der Bevölkerung des Römischen Reiches der einst so verachteten Gemeinschaft der an Jesus Glaubenden angeschlossen. Wie lässt sich dieses explosive Wachstum erklären?

Es gab eine Kombination mehrerer Faktoren, die alle das Gepräge des Heiligen Geistes tragen. Die Menschen konnten sehen, dass die Christen einander wirklich liebten. In ihren Familien herrschten Frieden, Harmonie und gegenseitiger Respekt; sie behandelten Frauen nicht als Eigentum und setzten ungewollte Babys nicht zum Sterben aus (das Äquivalent zur Abtreibung in der antiken Welt). Wenn in einer Stadt eine Seuche ausbrach, kümmerten sich die Christen um die Opfer, anstatt wie alle anderen zu fliehen, um das eigene Leben zu retten. Sie verkündeten mutig das Evangelium und gingen freudig dem Martyrium entgegen. Der Gott, den sie verkündeten, der Schöpfer von allem, war ein Gott der unerschütterlichen Liebe, nicht der Grausamkeit und der wankelmütigen Leidenschaften wie die heidnischen Götter. Der Herr, den sie verkündigten, Jesus, war ein Erlöser, der sein Leben für uns hingegen und Sünde und Tod besiegt hatte. Darüber hinaus untermauerten die Christen ihr Mitteilen der *Frohen Botschaft* durch Beweise der Kraft des Heiligen Geistes, indem sie Kranke heilten und Dämonen austrieben. Die Wirkung dieser Manifesta-

tionen der Liebe Gottes auf die heidnische Welt der Antike lässt sich kaum übertreiben. Das Reich Gottes brach sichtbar in eine Kultur ein, die in moralischer und geistiger Dunkelheit versunken war.

Die Sonne der Gerechtigkeit ging mit ihren heilenden Strahlen auf (vgl. Mal 3, 20). Es ist kein Wunder, dass die Menschen sich in Scharen der Kirche Jesu, des göttlichen Arztes, anschlossen.

GEWÖHNLICHE CHRISTEN UND AUSSERGEWÖHNLICHE TATEN

Der heilige Irenäus von Lyon (ca. 115–202 n. Chr.) war ein Christ der dritten Generation, dem als Junge das Evangelium durch den heiligen Polykarp vermittelt worden war, der es wiederum vom Apostel Johannes gehört hatte. Irenäus bezeugt, dass übernatürliche Gaben zu seiner Zeit weit verbreitet waren:

„Diejenigen, die wirklich Jünger des Herrn sind, ... vollbringen [Wunder] in seinem Namen zum Wohl der anderen, je nach der Gabe, die jeder von ihm empfangen hat. Denn einige treiben wirklich die Teufel aus, so dass die von den bösen Geistern Gereinigten oft glauben und sich der Kirche anschließen. Andere haben eine Vorahnung der Dinge, die kommen werden: Sie sehen Visionen und sprechen Prophezeiungen aus. Wieder andere heilen Kranke, indem sie ihnen die Hände auflegen, und sie werden wieder gesund. Ja, es sind sogar Tote auferweckt worden, die viele Jahre unter uns geblieben sind. Und was soll ich noch sagen? Es ist nicht möglich, die Zahl der Gaben aufzuzählen, die die Kirche in der ganzen Welt von Gott im Namen Jesu Christi, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde, empfangen hat, und die sie Tag für Tag zum Wohl der Heiden

ausübt“ (Irenäus, *Gegen Häresien* 2.32.4).

Irenäus geht davon aus, dass der Gebrauch solcher übernatürlicher Gaben nicht selten und außergewöhnlich, sondern Teil des kirchlichen Alltags war.

Wie Irenäus aufzeigt, war die Befreiung von bösen Geistern für viele Menschen ein Motiv, Christ zu werden. Da es im altrömischen Reich eine Vielzahl von Dämonen geplagter Menschen gab, gehörte die Dämonenaustreibung zu den gefragtesten Gaben – und das ist auch heute wieder so.

Quelle: Randy Clark / Mary Healy,

Das Handbuch der geistlichen Gaben



Ein Leuchtturm für viele

John Henry Kardinal Newman (1801–1890) gehört ab dem 1. November zum Kreis der „Kirchenlehrer“. Was das bedeutet, belegt nicht zuletzt die Tatsache, dass es im Laufe der Kirchengeschichte 267 Päpste gegeben hat, die Zahl der Kirchenlehrer jedoch beträgt jetzt, mit Newman, erst 38.

Was macht die Kirchenlehrer aus? Sie setzen Jesu Lehren nicht nur heiligmäßig in ihrem Leben um, sondern helfen uns, den christlichen Glauben sowie das Wort Gottes besser zu verstehen. Der Einfluss der Kirchenlehrer übersteigt ihr irdisches Leben, ihr Licht erleuchtet auch die nachfolgenden Generationen und führt sie zu einer vertieften Gottesbeziehung. Sie sind Leuchttürme der Liebe und Weisheit, die uns – gerade in stürmischer, dunkler Zeit, den Weg weisen.

EIN ANGLIKANISCHER GOTTESUCHER

„Newman gehört zu den großen Lehrern der Kirche, weil er zugleich unser Herz berührt und unser Denken erleuchtet“ (Joseph Ratzinger). Schon seit Jahrzehnten hatte er Newman sehr geschätzt. Um so größer war seine Freude, als Papst im Jahr 2010 nach England zu reisen und John Henry Newman seligsprechen.

Papst Franziskus sprach Newman 2019 heilig, Papst Leo XIV. ernannte den englischen Kardinal zum Kirchenlehrer, weil dieser „wesentlich zur Erneuerung der Theologie und zum tieferen Verständnis der christlichen Lehre in ihrer Entwicklung beigetragen“ habe.

Der katholische Glaube wurde John Henry Newman keineswegs in die Wiege

gelegt: Er wuchs als Sohn eines gläubigen anglikanischen Bankiers auf und genoss eine gute Ausbildung. Als er ein Teenager war, verlor die Familie in wirtschaftlich unruhigen Zeiten ihr Vermögen. Der begabte Newman durchlebte zeitgleich eine geistig-religiöse Krise, bis er durch einen evangelikalischen Pastor zu einem vertieften Glauben zurück fand. Mit 16 Jahren trat Newman ins Trinity College in Oxford ein, wo er anglikanische Theologie studierte. Mit 24 Jahren wurde er zum anglikanischen Pastor der Church of England ordiniert.

Er blieb ein Gottessucher, der nicht nur den eigenen Glauben im Geist der Urkirche zu erneuern versuchte, sondern auch einen Reformbedarf bei der englischen Staatskirche sah. Er bemühte sich, den „Geist des Liberalismus im Religiösen abzuwehren“, vertiefte sich in das Studium der Kirchenväter. Doch je mehr er diese Lehrer und Vorbilder aus frühchristlicher Zeit

EIN RAT DES HEILIGEN

Newmans Antwort auf die Frage, was zu tun ist, um das ewige Leben zu gewinnen:

„Bleibe nicht im Bett liegen, wenn es Zeit ist aufzustehen, die ersten Gedanken weihe Gott, mache einen andächtigen Besuch beim Allerheiligsten Sakrament, bete fromm den Angelus, iss und trink zu Gottes Ehre, bete mit Sammlung den Rosenkranz, sei gesammelt, halte böse Gedanken fern, mache deine abendliche Betrachtung gut, erforsche täglich dein Gewissen, geh zur rechten Zeit zur Ruhe; und du bist bereits vollkommen.“

aus: John Henry Newman, Meditations and Devotions of the late Cardinal Newman

studierte, desto mehr erkannte er: Die anglikanische Kirche war keinesfalls die „goldene Mitte“ zwischen Katholizismus und Protestantismus, wie er anfangs dachte.

Newmans Versuche, in der englischen Kirche Impulse zur Erneuerung „zurück zu den Wurzeln“ zu setzen, wurden als „zu katholisch“ abgelehnt. Nach sehr langem Beten, Ringen und vertieftem Studium des katholischen Glaubens konvertierte er 1845 zur katholischen Kirche. Sein Gewissen hatte ihn zu diesem Schritt gedrängt, nachdem er erkannt hatte, dass die anglikanische Kirche nicht mehr in der Kontinuität zur altkirchlichen Tradition stand. „Wissen ist nichts im Vergleich zum Tun“, so Newman – und sein „Tun“ bestand darin, bewusst diesen Schritt der Veränderung zu gehen: „Leben heißt sich ändern, und Vollkommenheit heißt, sich oft geändert zu haben.“

Ab 1846 weilte er zum Studium im Vatikan, wo er 1847 zum katholischen Priester geweiht wurde. Seine Konversion kostete ihn nicht nur den Verlust alles bisher

beruflich Erreichten, sondern auch viele Freunde und Familienmitglieder wandten sich von ihm ab. Er war großen Anfeindungen ausgesetzt, die ihn, den empfindsamen Intellektuellen, sehr trafen.

Newmans aufrichtige Suche nach dem Licht der Wahrheit, seine Güte und Frömmigkeit wurden davon aber nicht beeinträchtigt. Als katholischer Priester schloss er sich einer Weltpriester-Gemeinschaft, den Oratorianern, an, und gründete das erste Oratorium in England. Einige seiner früheren Gefährten, die sich nach und nach zu Priestern weihen ließen, folgten ihm. Doch die Gruppe der neuen Konvertiten erlebte auch Misstrauen von Seiten katholischer Kreise. Man bezweifelte, dass Newman rechtgläubig war, und sah in ihm einen gefährlichen Modernisten.

Seine Antwort war die „Geschichte meiner religiösen Überzeugungen“, die *Apologia Pro Vita Sua*. Worin er seinen Lebens- und Glaubensweg von Kindheit an beschreibt. Und wodurch er zeigte, dass man ganz Engländer und Katholik sein kann. Sehr eindrücklich sind auch seine weiteren Schriften. er verfasste zum Beispiel eine große Sammlung an Betrachtungen zu sämtlichen Festen im Kirchenjahr.

Im Jahr 1879 ernannte ihn Papst Leo XIII. zum Kardinal. Schon kurz nach Newmans Tod im Jahr 1890 gab es viele, die seine Seligsprechung befürworteten. Newman war ein herausragender Theologe, der die enge Verbindung von Glaube und Vernunft herausstellte. Gleichzeitig war er schon vor seiner Konversion ein großer Verehrer der Gottesmutter gewesen. Der hl. Franz von Sales, der hl. Augustinus und der hl. Philipp Neri gehörten zu seinen Vorbildern. Lasst uns wie er stets nach dem „freundlichen Licht“ der Wahrheit streben!



Unerklärliche Ereignisse

Wie wichtig das Gebet für unsere Verstorbenen, insbesondere die gewissenhafte Feier der hl. Messe für ihr Seelenheil, ist, veranschaulicht der Bericht eines Priesters, den der bekannte amerikanische Exorzist, Monsignor Stephen Rossetti, in seinem Blog www.catholicexorcism.org publizierte (5. September 2025):

„In einer Gemeinde der Diözese kam es zu seltsamen Phänomenen. Jeden Morgen, wenn der Mesner die hl. Messe vorbereiten wollte, fand er den Altar für die hl. Messe hergerichtet und mit brennenden Kerzen vor. Er fragte, ob jemand den Altar für die hl. Messe hergerichtet habe, aber niemand wollte es gewesen sein. Der Pfarrer nicht, und der Mesner war neben dem Pfarrer der einzige, der morgens Zugang zur Kirche hatte. Schließlich wurde der Bischof benachrichtigt, da dies auf unerklärliche Weise täglich geschah.

Es stellte sich heraus, dass der verstorbene Vorgänger des Pfarrers eine Reihe von Messintentionen für Verstorbene hatte, die nie gefeiert worden waren. Der Bischof bat die Priester seiner Diözese, alle versäumten hl. Messen für die Verstorbenen zu feiern. Nach Ablauf jenes Monats war der Altar am Morgen wieder normal.“

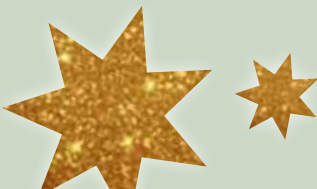
Monsignor Rossetti merkt an, dass er Ähnliches auch schon von anderen Priestern hörte, und weist darauf hin, wie wichtig unser Gebet für die Verstorbenen ist, besonders die Feier der hl. Messe für sie.



EINE TIEFE VERBUNDENHEIT

Der bekannte römische Exorzist Don Gabriele Amorth (†2016) und der englische Arzt Kenneth McAll bezeugen, dass Gebet, die Feier der hl. Eucharistie und Vergebung oder Wiedergutmachung im Blick auf die Schuld verstorbener Familienmitglieder massive Auswirkungen haben: Ihre Patienten erlebten Heilung und Befreiung, auch von jahrelangen seelischen oder physischen Belastungen. Wurden die Verstrickungen der Familiengeschichte gelöst, kam dies nicht nur den Seelen der Verstorbenen zugute, sondern auch dem Wohl der Lebenden (siehe Amorth/McAll: *Wenn Verstorbene nach Befreiung rufen*).

Im Heiligen Jahr 2025, das am 6. Januar 2026 endet, waren die Gläubigen eingeladen, durch Umkehr, Buße und Hinwendung zu Gott die „Altlasten“ des Lebens in die Barmherzigkeit Gottes zu legen. Als „Pilger der Hoffnung“ konnten wir, gelutert durch das Sakrament der Buße und gestärkt durch die hl. Kommunion, zu den



hl. Stätten pilgern oder Werke der Barmherzigkeit verrichten. Wer außerdem in den Anliegen des Hl. Vaters Papst Leo XIV. betete, konnte sodann einen Ablass gewinnen. Dieser bedeutet, dass Gott durch die Kirche die zeitliche Strafe für unsere Sünden erlässt, die wir gebeichtet haben, unter deren Folgen wir aber noch leiden. Als besondere Gnade war es möglich, zwei solcher Ablass pro Tag zu erlangen, wobei der zweite für die Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer bestimmt war.

WUNDERBARE WIRKUNG DES GEBETS

Der hl. Pater Pio war nicht nur ein großer Wohl- und Wundertäter für die Lebenden, die zu Abertausenden nach San Giovanni Rotondo pilgerten, um ihm zu begegnen. Die meisten Seelen, die sein fürbittendes Gebet und Opfer erbat, waren, so der hl. Pater Pio, die Seelen der Verstorbenen.

Die sel. Mystikerin Anna Katharina Emmerick aus Dülmen (†1824) trug wie der hl. Pater Pio die Wundmale Jesu Christi. Sie betete, opferte und sühnte für die Rettung der Seelen. Der Dichter Clemens Brentano bekehrte sich an ihrem Krankenbett. Ihm verdanken wir die Mitschrift vieler ihrer Einblicke in die „himmlische Ökonomie“, so auch ihre Schau über betende Seelen.

Anna Katharina sah diese Beter wie im Austausch zwischen Himmel und Erde, zwischen den Heiligen des Himmels und den bedürftigen Menschen auf Erden. So sah sie in ihrer Nähe „Seelen, welche der Herr bestimmt, allerlei Gefahren der Erde zu sehen und Hilfe zu erleben. Jedes Amt, jeder Stand auf Erden schien da seine betenden Seelen zu haben. Alles um mich her war im wohlthätigen Wirken; ich betete auch,

denn ich sah tausend Not, und Gott sandte auch Hilfe durch seine Heiligen, und die Wirkung war augenblicklich durch unerwartet eintretende Hindernisse des Übels, scheinbare Zufälligkeiten, Sinnesänderung und dergleichen. So sah ich z. B. todkranke, unbußfertige Menschen auf Gebet sich bekehren, das Sakrament empfangen. Ich sah Leute gefährlich stürzen, ins Wasser fallend auf Gebet gerettet werden, und immer, als wäre es schier unmöglich gewesen. Ich sah das, was einzelnen Verderben bringen sollte, wie durch eine Hacke hinweggerissen durch Gebet, und bewunderte die Gerechtigkeit Gottes.“

In einer anderen Vision sah die Mystikerin verschiedene Gegenden der Erde: „Ich sah darin allerlei Betende und sah ihr Gebet wie beschriebene Bahnen, wie Zettel emporstreben, und diese gingen in die Brust der Heiligen und Engel hinein und strahlten aus ihren Angesichtern wieder leuchtender heraus, dem Throne Gottes entgegen (...) Und Gebet, das einzelne nicht vollenden konnten, sah ich durch andere unterstützen und emporbringen. Ich sah dies untereinander von Menschen und auch von Engeln und Heiligen.“

Angesichts all dieser Zeugnisse wird deutlich, dass wir auf das Schicksal der Seelen der Mitmenschen, aber auch der ganzen Welt großen, gesegneten Einfluss nehmen können – durch unser Beten. Himmel, Erde und der Läuterungsort für die Seelen der Verstorbenen sind dicht vernetzt durch das Gebet. Wer mit reinem Herzen und selbstloser Liebe zu Gott betet, wird Wunder erleben – Wunder der Umkehr, der Bewahrung, des Schutzes. Seien wir betende Werkzeuge des Friedens für die Welt!

*Zitate aus: Anna K. Emmerick,
Geheimnisse des Alten und Neuen Bundes, S. 256*



Worte des Friedens



Es ist mehr als 500 Jahre her, seit der hl. Bruder Klaus von Flüe im Herzen der Schweiz lebte. Bis zum heutigen Tag strömen Menschen aus vielen Ländern, darunter sogar Päpste wie Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul II. zum Grab des „Friedenspatrons der Welt“ (Zitat von Papst Pius XII.). Ein „Gigant des Gebets“ sei er gewesen, sagte ebenfalls Papst Pius XII. Aus diesem Beten und seiner tiefen Verbindung zu Gott, den er einst als den Dreifaltigen in einer erschütternden Vision schauen durfte, speisen sich die Worte der Weisheit, die von dem Heiligen überliefert sind.

Die zahlreichen Gebeterhörungen, Zeichen und Wunder, die Gott auf die Fürbitte des hl. Bruder Klaus wirkte, lassen sich an den Votivtafeln ablesen, die den Eingang zu Bruder Klausens Einsiedelei säumen. Die folgenden Worte der Weisheit und des Friedens sind vom hl. Bruder Klaus überliefert, gesammelt vom hl. Petrus Canisius, der auch an Bruder Klausens Grab betete:

„Hütet euch, ihr Eidgenossen, vor Zwiertacht, gebt keiner Missgunst oder Erbitterung, Hass, Neid und Tank Raum. Lasst bei euch nie den Eigennutz herrschen!“

„Habt acht, dass euch das Gold nicht verblende! Mischt euch nicht in fremde Händel!“

„Vor allem fürchtet und liebet Gott und trachtet (danach), allezeit ein lauterer Gewissen zu haben.“

„Man denke immer, sein Leben einzurichten, dass man mit ruhigem Gewissen von hier scheiden kann.“

„Jeder Stand hat seine Pflichten. Durch die Erfüllung derselben wird man in der Welt ebenso selig als in der Einöde.“

„Vergesst nie Gott, den Allmächtigen!“

„Wer in der Wahrheit bleibt und seine Zeit vertreibt in der Liebe Gottes, dem geschieht alle Zeit wohl.“

Aus: Ida Lüthold-Minder, Bruder Klaus – Wunder und Verehrung. / Bruder Klaus – der Beter im Ranft, S. 110

Liebe Leserinnen und Leser!

Am Ende des Jahres möchten wir unserer treuen Leserschaft danken. Besonders dankbar sind wir allen, die zur Verbreitung beigetragen haben sowie unseren Wohltätern, die durch ihre Spende ermöglichen, dass die Zeitschrift weiterbestehen kann. Mit dem beiliegenden Zahlschein bitten wir alle, die das Heft im Jahr 2026 zugesandt bekommen möchten, um einen freiwilligen Unkostenbeitrag (Richtwert: 18,- Euro) für Druck und Versand. Achtung: Bitte nur noch unsere beiden deutschen Spendenkonten verwenden! Frohe Weihnachten wünscht Ihnen das Team der Rosenkranz-Aktion



IMPRESSUM

Redaktion: Franz Künzli und Team



Miriam-Verlag Josef Künzli,
Inh. F. Künzli GmbH
Brühlweg 1, D-79798 Jestetten
077 45 / 92 98 30, www.miriam-verlag.de

Die Zeitschrift *Maria* – das Zeichen der Zeit erscheint 4 x jährlich.



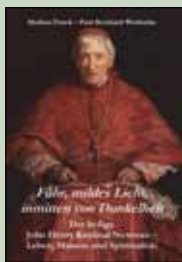
GEHEIMNISSE DES ALTEN U. NEUEN BUNDES
Anna Katharina Emmerick
 Visionen über die Heilsgeschichte (Engelsturz, Adam, Noah, Abraham etc. sowie über Zukünftiges, die Engel, Arme Seelen, das Wirken Gottes und der Heiligen usw.).
 354 Seiten, Hardcover; € 17,80



DAS HANDBUCH DER GEISTLICHEN GABEN
Randy Clark/Mary Healy
 Dieses Buch ist wie ein Schlüssel zur Neuevangelisation: Es zeigt, wie normale Gläubige die Gaben des Geistes einsetzen können, um Menschen zu Jesus zu führen, der ihr Leben verwandeln wird. Ab. Nov.
 200 Seiten, broschiert; € 14,80



BRUDER KLAUS
Wunder und Verehrung
Ida Lüthold-Minder
 Nach einer kompakten Lebensbeschreibung geht die Autorin vor allem auf das Wirken des Heiligen nach seinem Tode ein. Mit Gebetsanhang und Novene!
 128 Seiten, broschiert; € 5,50



FÜHR MILDES LICHT, INMITTEN VON DUNKELHEIT
John Henry Newman
 Vorgestellt wird das Leben, die Spiritualität und die Mission von John Henry Newman.
 36 Seiten, geheftet, € 1,50

BÜCHER

Anzahl	Titel	Euro
	ABC der Namenspatrone	3,-
	Betrachtungen und Gebete	21,90
	Br. Klaus – Wunder & Verehrung	5,50
	Carlos schönstes Jahr	5,-
	Das Handbuch der geistli. Gaben	14,80
	Der Engel Kasimir	2,50
	Führ mildes Licht	1,50
	Geheimnis des A. & N. Bundes	17,80
	Geschichte v. Sankt Martin	15,-
	Gott ist mit uns	10,-
	Ich lege meine Hand auf dich	5,-
	Mein Herz wird triumphieren	22,-
	Tageb. eines amerik. Exorzisten	19,95
	Von Bethlehem nach Greccio	2,80
	Weihnachten, wie es wirklich war	16,95
	Wenn Verstorbene ...	4,60

DIVERSES

	Adventskalender № 9932	3,95
	Figurenbastelbogen № 9918	5,50
	Haferm.-Rosen-Handseife 85g	6,50
	Hausseggenkalender № 4631	14,50
	Krippenblock Hl. Fam. № 9717	16,95
	Statue Christkind 22 cm	27,50
	Weihnachtskerze grün № 9958	7,80
	DVD: Josef № 6809	15,95

BITTE LIEFERN SIE AN FOLGENDE ADRESSE:

Vorname, Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Tel./E-Mail für evtl. Rückfragen



MIRIAM-VERLAG
 Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
 0 7745/92 98-30
 info@miriam-verlag.de
 www.miriam-verlag.de



Aktuell



**WEIHNACHTEN,
WIE ES WIRKLICH WAR**
Bischof Marian Eleganti
Ein Weihnachtsbuch mit vielen Farbbildern und in großer Schrift worin er zeigt, eng angelehnt an die Texte der Evangelien, was vor ca. 2000 Jahren wirklich an Weihnachten geschah ... Ein Glaubensbuch für Kinder ab 6 Jahren.

70 Seiten, broschiert; € 16,95



**ICH LEGE MEINE
HAND AUF DICH**
Helmut Mogge
Wer waren die Sterndeuter aus dem Osten, von denen im Matthäusevangelium berichtet wird? Woher kamen sie? ...

192 Seiten, broschiert; € 5,-



DER ENGEL KASIMIR
René Courthezon
Der neugierige kleine Engel Kasimir blickt sehr gern durch die Himmelfenster auf die Erde und betrachtet die wunderschönen Werke ... Für kleine und große Leser!

32 Seiten, geheftet; € 2,50



**VON BETLEHEM
NACH GRECCIO**
P. Gottfried Egger
Aus alten franziskanischen Schriften wird die Liebe zum armen Jesuskind deutlich, die den heiligen Franziskus zu seiner Krippenfeier in Greccio inspirierte. Diese Feier begründete die Tradition der heutigen Weihnachtskrippe.

48 Seiten, geheftet; € 2,80



GOTT IST MIT UNS
Alan Ames
Aktuelle Botschaften von Gott Vater, Jesus und dem Heiligen Geist, die für jeden Tag des Jahres einen Impuls, Rat oder Hilfestellung geben möchten.

192 Seiten, broschiert; € 10,-



FIGURENBASTELBOGEN
Auf einem großen Papierbogen sind 15 plastische Figuren auszuschneiden und zusammenzukleben, welche schöne Krippenfiguren ergeben. Schere und Klebstoff erforderlich. Ab 8 Jahren.

№ 9918, 2 Bogen.; € 5,50

Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt. Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten. Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1. Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 30.

Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 18,- • Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.: Volksbank Hochrhein • IBAN: DE79 6849 2200 0000 1305 08, BIC: GENODE61WT1
Postbank • IBAN: DE79 7001 0080 0147 0918 01, BIC: BKNKDEFFXXX

